**29.04. - 02.05.2014 - Cottonwood Road, Zion Nationalpark und Las Vegas**

### Auf Abwegen - eine Dirt-Road durch das wilde Staircase Escalante

Kurzfristig änderten wir unsere geplante Route, um über die Cottonwood Road zum Zion Nationalpark zu fahren. Diese unbefestigte Straße verläuft durch eine landschaftlich interessante Gegend des Staircase Escalante Nationalmonuments. Zudem gibt es Möglichkeiten, einige Hikes zu unternehmen, z. B. zum einzigartigen Yellow Rock. Dafür nahmen wir gerne 170 Mehrkilometer in Kauf.

### Den Weg durch die Narrows, die heute trocken sind, fanden wir noch. Beim Yellowrock, einem der im "Reise Know How" genannten Highlights des Westens, mussten wir auf die spärlichen Informationen der Mitarbeiterin des Visitor Centers in Cannonville zurückgreifen. Es solle einen steilen Geröllhang hinaufgehen, der Weg sei etwa 2 Meilen lang. Im Übrigen würden uns Fußspuren den Weg zeigen.

### Fußspuren, die den falschen Weg weisen

### Im sandigen Flussbett des fast trocken gefallenen Paria Rivers gab es viele Fußspuren. Es war spannend, ihnen zu folgen, um den richtigen Geröllhang zu finden. Später wurde uns klar, dass entweder durch bewusstes Falschspurlegen den wahren Weg geheim halten wollte oder andere ebenso suchend umherirrten. In einer steilen Scharte wurden wir schließlich fündig. Ein Mann, der sich mühsam die Scharte hinauf kämpfte, bestätigte, dass uns die Spuren den richtigen Weg zeigen würden.

### Nach einer halben Stunde klettern wurden wir gewahr, was Erosion der Festigkeit eines Berghanges antun kann. Der weiße Sandstein war vielerorts nur noch Staub, wir rutschten und konnten uns nur schwer halten. Die Steine, die scheinbar zum Halten ausreichten, bröckelten und brachen unter der Belastung. Ein Sandsteinbrocken, so groß wie drei Fußbälle rutschte den steilen Hang hinab und traf heftig meinen Oberschenkel. Nach einigen Metern Abwärtsrutschens fand ich zum Glück wieder Halt, da waren die schmerzhafte Prellung und einige Schürfwunden das kleinere Übel. Spätestens jetzt war es Zeit umzukehren. Der Mann, der uns verleitet hatte, den vermeintlich richtigen Weg zu erklimmen, kehrte ebenfalls um, weil es kein Fortkommen gab. Später glaubten wir, den richtigen Einstieg gefunden zu haben, aber die Zeit drängte. So fuhren wir weiter in Richtung Zion Nationalpark und begnügten uns mit einem Blick von der Cottonwood Road auf den Yellow Rock.

### In Zion spürte ich die Folgen der Verletzung. Ich hatte Schwierigkeiten mein Bein zu heben, dagegen wurde Gitti immer mobiler. Das viele Wandern hatte ihr Knie zunehmend mobilisiert. Offenbar gab es kaum eine bessere Therapie als einen bewegungsintensiven Urlaub.

### Nach viel Wüste endlich wieder grün

### Wie aus dem Nichts wurde es nach Erreichen des Zion Nationalparks nach den vielen Wüsten- und Halbwüstenkilometern grün. Wie mochten einst die ersten Siedler diese grüne Bergwelt als Glück empfunden haben, nachdem sie Wochen oder Monate lang durch die ariden, trostlosen Gebiete gezogen waren? Vielleicht ist das der Grund, dass dieser Nationalpark im Südwesten Utahs als einzigartig und besonders schön gilt.

### Wir meinen: Diese Gegend ist in der Tat lieblich, die Kontraste des satten Grüns mit dem roten Navajosandstein sind angenehm für Auge und Seele. Grund für diese grüne Welt inmitten der ariden Eintönigkeit im Bundesstaatendreieck Utahs, Nevadas und Arizonas ist der Virgin River, der nicht nur die lebensnotwendige Feuchtigkeit bringt, sondern auch in vielen Jahrmillionen den Zion-Canyon in den wasserdurchlässigen weichen Navajosandstein gearbeitet hat.

### Die Kommerzialisierung eines amerikanischen Abenteuers

### Gleichwohl konnten wir die Lobeshymnen auf diesen Nationalpark nicht nachvollziehen. Korsika oder die Alpen haben in Hinblick auf Wildheit, Pflanzenbewuchs und Wasserangebot mehr zu bieten. So wirkten die Emeraldbassins, die wir nach einem kurzen Hike erreichten eher als wenig einladende Pfützen. Baden ist hier ohnehin verboten. Übrigens: Der Zion Nationalpark zählt jährlich bis zu 8 Millionen Besucher, wobei er eher zu den vergleichsweise kleinen Parks zählt. Deshalb ist die Hauptattraktion, der Zion Canyon, nur mit Shuttles befahrbar. Ganz amerikanisch ist das "Naturerlebnis" perfekt organisiert.

### Ein Highlight ist die Wanderung durch den Virginriver am Ende des Zion Canyons. Im Verlauf der Flusswanderung verengt sich die Schlucht auf nur 5 m Breite, die Seiten werden von den 300 m hohen, steil aufragenden Schluchtseiten eingefasst. Der Virgin hat hier ganze Arbeit geleistet. Diese Attraktion wird touristisch professionell vermarktet. Von geführten Touren bis zur Vermietung angeblich notwendigen Verleihequiqments geben die "mutigen" Touristen viel Geld aus, um dieses kleine Abenteuer sicher zu überleben. Vor tiefem Wasser, Kälte, Dehydration und dergleichen mehr wird in ganz amerikanischer Übervorsichtigkeit gewarnt.

### Wir wollten 102 $ sparen, die allein für die aus Sicht der Adventureveranstalter notwendige wasserfeste Kleidung fällig geworden wären. Mit Short und unseren Patagonia Hikingschuhen, die auf diese Weise vom Wüstenstaub befreit wurden, wateten wir durch den flachen Fluss, der zwar tiefe Stellen aufwies, die sich jedoch über Furten umgehen ließen. Mehr als etwas oberhalb der Knie reichte das Wasser nie. Und wenn auf Warnschildern stand, dass der Fluss reißend sei, so erlebten wir das Wasser an einigen Stellen lediglich als schnell fließend. Dennoch: Es war eine schöne, beeindruckende Flusswanderung durch enge, steil aufragende Narrows.

### Gleichwohl ist dieses Erlebnis nicht vergleichbar mit den Wanderungen, die z. B. die zahlreichen korsischen Flüsse mit ihrem wild, über Kaskaden stürzenden Wasser bieten. Zu dieser Jahreszeit war das Wasser jedoch noch sehr kalt. Es brauchte wohl eine Stunde, bis die unterkühlten Füße wieder ausreichend durch das fließende Blut erwärmt wurden.

### Fazit: Der Zion Nationalpark ist eine schöne Abwechslung zu den überwiegend durch Trockenheit geprägten Nationalparks Südutahs und Arizonas. Uns hat ein Tag gereicht, einen zweiten zum Relaxen hätten wir gerne gehabt. Vor allem, weil unser Quality Inn ein wirklich gutes Hotel, das zu den Top 3 unserer Reise zählt, und Springdale ein netter Touristenort mit guten Bars und Restaurants ist, so dass wir zum Abschluss unserer 3200 km Rundtour eine gute Rocky Mountain Forelle (Gitti) und ein gutes Utah-Steak (Arno) aßen.

### Eine Stadt nur zum Durchfahren

### Mitten in der Wüste, eine Millionenmetropole, wassertechnisch abhängig von den umgebenden Stauseen, aber alleine kaum lebensfähig, das ist in unseren Augen Las Vegas. Die Unwirtlichkeit wird schon aus der Luftperspektive deutlich, aber erst wenn man am Boden mit dem eigenen SUV den Highway entlang cruist, wird die Lebensfeindlichkeit erfahrbar. Und die Wüste in diesem Bereich Nevadas ist zudem keinesfalls schön.

### Dass die Hotels in Las Vegas zu den billigsten der ganzen USA zählen, erfuhren wir schon bei unserer Anreise: 27 € für ein etwa 40 Quadratmeter großes Zimmer in guter Ausstattung ist billiger als in Deutschland eine Jugendherberge für eine Person. Aber in Las Vegas wird das Geld und die Gewinner, so suggerieren Spruchbänder in den Casionos, woanders gemacht. Fast jedes Hotel hat einen blinkenden, piepsenden und klingelnden Casinobetrieb mit Dattelautomaten, Kartenspielen, Bingo und anderen Glücksspielen. Malls, zwei große Outlets und andere Shoppingmöglichkeiten zeigen die einseitige Ausrichtung auf den Tourismus und auch die Abhängigkeit davon.

### Wir fuhren direkt in ein Outlet und kauften Sportkleidung, die in den USA deutlich billiger ist. Eigentlich wollten wir am Abend noch an den Stripp, jener Vergnügungsmeile in Las Vegas, wo neben Spielcasinos europäische Baukunst in Disneymanier nachgebaut ist. Manch amerikanischer Kurzzeittourist mag sich hier tatsächlich an den Eiffelturm oder nach Venedig versetzt sehen, uns jedenfalls verging spätestens nach dem Einchecken in unser Hotel, wo wir wiederum für 27 € nächtigten, die Lust auf das glitzernde Las Vegas, das offenbar nur in der Nacht lebt, in der Zeit, wo man im Glamour die umgebende Wüste vergisst.

### Das Silver Stevens Hotel hatte einen immens großen Casinobereich, in einem U waren die Zimmer auf drei Stockwerken angeordnet, es waren sicher mehrere Hundert. Nachdem wir eine kurze Beschreibung zum Erreichen unseres Zimmers und den Hinweis auf die Fahrstühle erhalten hatten und dem Vorschlag entsprechend mit dem Auto in das Parkhaus gefahren waren, zeigte sich, dass es fast unmöglich war, auf Anhieb unser Zimmer zu finden. Wir brauchten eine halbe Stunde, bis wir das Zimmer gefunden und das System der Fahrstühle verstanden hatten.

### Vom Parkhaus führten die Fahrstühle geradewegs in das Casino. Wir mussten mit unserem Gepäck durch das Casino gehen, um dann von einem anderen Gang aus mit dem Fahrstuhl in die zweite Etage des Hotelbereichs zu fahren. Weil wir das Auto wegen unserer bevorstehenden Rückfluges leermachen mussten, absolvierten wir diese Prozedur gleich mehrmals. Übrigens: Im Hotelpreis war ein Casinogutschein enthalten, mit dem durchreisende Gäste zum Spielen animiert werden sollen.

### Nach dem Einkaufsmarathon durch das Outlett waren wir müde. Wir kochten, packten unsere Sachen und mussten ein wenig tricksen, um auch die eingekaufte Sportkleidung verstauen zu können. Am Ende blieben wir im Hotel, fuhren nicht mehr auf den berühmten "Strip", sahen nicht mehr die gekonnten Wasserspiele im Zentrum von Las Vegas und waren gar nicht traurig darüber. Denn unserem Augenschein nach war das bunte Treiben einfach zu intensiv. Ich begnügte mich mit einem Rundgang durch das Hotelcasino - und schoss noch einige Bilder "aus der Hüfte".